

6. Baumbiologie

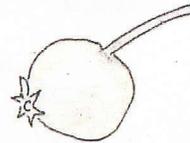
Die Wildbirne blüht Ende April - Anfang Mai noch vor dem Blattaustrieb. Die Blütenfarbe ist ± weiß mit leuchtend roten Staubbeuteln. Die Blüten sind zwittrig und auf Fremdbestäubung angewiesen. Die Blätter sind höchstens 5 cm lang und sitzen an fast ebenso langen Stielen (!). Je nach Standort und Witterung färbt sich das Laub im Herbst gelb bis dunkelrot bzw. bleibt grün. Jüngere Bäume besitzen Dornen (!), mit zunehmendem Alter des Baumes läßt die Dornigkeit nach. Wildbirnen bilden gern Wurzeläusläufer und erreichen Höhen von 5 - 10 (-20) m. Ihre Borke ist schwarz und kräftig längs- und querrissig. Die Früchte, deren Stiele fast so lang sind wie sie selbst, hängen in Büscheln von 3 - 9 Stück nebeneinander. Die rundlichen bis eiförmigen, max. 3 cm großen Birnchen sind meist sehr hart, da sie viele verholzte Zellen (Steinzellen) enthalten. Die Farbe der Früchte reicht von graugrün bis gelb, ihr Geschmack ist sehr herb bis sauer.

7. Verwendung

Wildbirnen-Holz ist besonders wertvoll und begehrt, allerdings selten, da die Bäume sehr langsam wachsen. Es besitzt kaum sichtbare Jahresringe, ist fein gemasert, leicht rötlich, hart und dauerhaft. Mit schwarzer Farbe gebeizt, verwendete man es früher als Ersatz für Ebenholz. Das feste Holz ist für seine Zähigkeit bekannt und schlecht zu spalten. Es läßt sich schwer schneiden, aber gut bearbeiten und liefert eine feine Oberfläche. Es wird als Schnitz- und Drechselholz, für Zeichengeräte, Blockflöten oder Furniere verwendet. Zahlreiche Wildtiere ernähren sich von den Früchten. Früher trieben die Schweinehirten ihre Tiere in den Wald, wenn die Holzbirnen reiften, daher auch der Name "Saubeere".

Die kleinen Birnen strotzen nur so vor Pektin, Fruchtsäuren, Vitamin C und B, Mineral- und Gerbstoffen. Während der Reife verlieren die Birnchen ihre Festig-

keit. Es werden Fruchtzucker gebildet, die teilweise die Herbe der Gerbstoffe überdecken. Seit Jahrhunderten sammeln Menschen die Früchte und verwenden sie für Gelee, Kompott oder zur Herstellung von Obstwein und Schnaps. Im Mittelalter empfahlen Ärzte, die Früchte nur in Maßen zu genießen, da ihr Verzehr heftige Unruhe in Magen und Darm verursachen kann (deshalb wurden sie auch 'Furzbirnen' und 'Arschklammern' (Schlesien) genannt). Die Birnen wurden aber auch als Arznei eingesetzt. Sie wirken blutstillend, beruhigend, desinfizierend, senken hohen Blutdruck und tun Herz und Kreislauf gut. Auch Kopfschmerzen werden gelindert. Die Blätter können getrocknet als Tee verwendet werden. Er hilft bei Blasen- und Nierenleiden, Magen- und Darmverstörungen und heilt leichte Infektionen. Die zarten Blattknospen lassen sich gut unter Frühlingsalate mischen, sie sind gesund und enthalten fast keine Gerbstoffe. In Notzeiten preßte man aus dem Birnensamen Öl. Aus 25 kg Samen gewann man 1,5 kg Speiseöl. Die Borke des Birnbaums diente zum Färben und Gerben. Wir sollten die wenigen noch vorhandenen alten Wildbirnbäume unbedingt erhalten und vermehren. 'Herr von Ribbeck ...' läßt grüßen.
aktualisiert 05/2010



Text : D. Mienert, T. Stehr, F. Wunderlich; Okt. 98

Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH)

Forstbotanischer Garten

Am Zainhammer 5

16225 Eberswalde

Tel.: (03334) 657 476 Fax: 657 478

Öffnungszeiten: ganzjährig- täglich geöffnet

9.00 Uhr bis zur Dämmerung

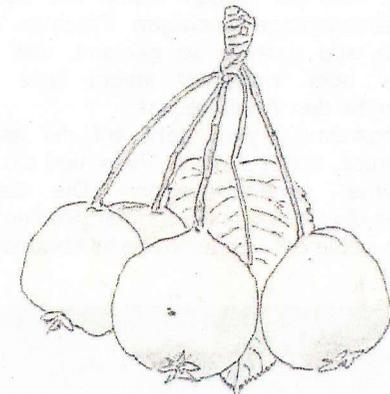


FORSTBOTANISCHER
GARTEN
EBERSWALDE

16

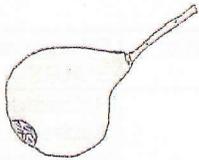
Die Wildbirne
Baum des Jahres 1998

Botanischer Name:	Pyrus pyraeaster (L.) BURGSD.
Volksnamen:	Holzbirne, Knödelbirne, Saubeere, Hutzeln, Knoten, Würgbirne, Strengling
Slawisch:	Grusza
Englisch:	Wild Pear
Französisch:	Poirier
Italienisch:	Perastro



1. Wissenswertes über die Wildbirne

Die Wildbirne ist ein 5 - 20 m hoher langsamwüchsiger Baum mit unregelmäßiger, sperriger Krone. Von ihren Früchten und Blättern ernähren sich zahlreiche Tiere, wie Rehe, Schwarzwild, Hasen, Kaninchen, Mäuse und auch Insekten. Wildbirnen können 150 bis >200 Jahre alt werden. Seit Jahrhunderten nutzen die Menschen die Früchte. Das Holz ist bei Tischlern, Holzschnitzern und Drechslern sehr begehrt.



2. Historische Bezeichnungen

Im Volksmund wird die Wildbirne auch als 'Holzbirne' bezeichnet. Das hat jedoch nichts mit den durch Steinzelleneinlagerungen holzigen Früchten zu tun, sondern sie wird deshalb so genannt, weil sie wie 'Holzkirsche' oder 'Holzapfel' im/am Holz (frühere Bezeichnung für den Wald) wächst.

Der Gattungsname 'Pyrus' geht auf die lateinische Sprache zurück, wo Birnbäume 'Pirus' und die Früchte 'Pirum' (Birne) genannt wurden. Die Germanen übernahmen die Bezeichnung von den Römern und so entstand im Laufe der Jahrhunderte in Abwandlung der Name 'Birne'.

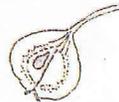
3. Verwandtschaft

Die Wildbirne wird der Familie der Rosengewächse zugeordnet, zu deren rund 3000 Arten auch zahlreiche Nutz- und Zierpflanzen gehören. Die Gattung Pyrus

umfaßt etwa 20 Arten in Europa und Asien. Besonders bekannt ist die wohlschmeckende Gewöhnliche Birne (*Pyrus communis* L.) mit zahlreichen Sorten. Die nächsten Verwandten sind der Apfel (*Malus*) und die Eberesche (*Sorbus*). Da die Kulturbirne aus der Wildbirne hervorgegangen ist und heute auch wieder in verwilderten Exemplaren vorkommt, kann sie leicht mit dieser verwechselt werden.

Unterscheidungsmerkmale (Auswahl)

	Wildbirne	Kulturbirne
Fruchtgröße	< 3 (3,5) cm	> 3 (3,5) cm
Fruchtform	rundlich-apfelförmig bis birnförmig	länglich-birnförmig
Deckfarbe	nie rotbackig	z. T. rotbackig
Geschmack	herb-bitter, mit viel Säure (macht den Mund trocken)	wohlschmeckend, süßwürzig
Blattform	rund-eiförmig, ± zugespitzt, flach, glänzend	eiförmig-elliptisch, oft gefaltet und ± behaart
Dornigkeit der Zweige	in der Jugend stets, im Alter weniger	i. d. R. nein



4. Verbreitung

Die Wildbirne ist eine europäisch-westasiatische Baumart der wärmeliebenden und trockenheitsertragenden Gesellschaften. In Deutschland kommt sie relativ selten vor. Im nordwestlichen Tiefland fehlt sie vermutlich gänzlich. Im nordostdeutschen Tiefland

gibt es z.B. einige Exemplare auf dem Pehlitz-Werder am Parsteiner See, auf der Insel Werder im Liepnitzsee bei Lanke und nach unseren Untersuchungen an der alten Bernauer Heerstraße bei Grüntal. Unweit von Ackendorf bei Gardelegen trotz mitten auf freiem Feld ebenfalls ein beeindruckender Birnbaum dem Übergangsklima zur Lüneburger Heide. Ihr Vorkommen in den Alpen ist bis auf eine Höhe von etwa 850 m begrenzt. Die Wildbirne ist in Deutschland außerdem in sonnig exponierten Hanggesellschaften anzutreffen, wie Untersuchungen in S-Niedersachsen und N-Hessen zeigten.

5. Waldbauliche Eigenschaften

Im Wald kommt die Wildbirne einzeln oder in kleinen Gruppen, z. B. an Wegrändern, vor, wo auch die beste Möglichkeit besteht, sie anzupflanzen. Dabei muß beachtet werden, daß Wildbirnen viel Licht benötigen und sehr langsamwüchsig sind. Bei der Anlage von Wallhecken, Feldgehölzen, Eingrünungen sowie Erstaufforstungsflächen auf nährstoffreichen Ackerböden sollte die Wildbirne ebenfalls berücksichtigt werden. Sie ist sehr ausschlagwillig und regeneriert sich gut nach Wildverbiß. Der Anbau von Wildbirnen ist truppenweise oder horstweise möglich. Von der Einbringung einzelner Bäume ist abzuraten. Um die Wuchseigenschaften bestmöglich auszunutzen, müssen Wildbirnen langfristig gepflegt und freigestellt werden. Auch ist die Wildbirne frostempfindlich, was bei der Standortwahl zu berücksichtigen wäre.

